



L'AMOUR FOU

Donnerstag, 7. November 1996, 22.30 Uhr

Podium: Martina Kudláček (Regie)

Sabine Fröhlich (Moderation)

Ein Zusammenspiel von Bildern, Tönen und Geräuschen: Die Dar-

Dietrich Leders Beschreibung vom „Bastel-Diskurs der Wasserbilder“ meint den großen wunderbaren Bastler Dr. Sváb, der durch die Darstellung Dr. Ludvík Svábs nicht als „illustriertes Künstlerportät“, sondern als lebendes Gesamtkunstwerk – und auch der Surrealismus

chens in sein Werk ermöglicht.

nicht als Kunstform, sondern als Lebensweise. In seinem Raum tref-

Martina Kudláček erzählt vom Überraschungsmoment der Türklingel, die es in Prag jahrzehntlang nicht gab, und auch, daß dieser Film

fen sich die tschechischen Surrealisten: Individuen, die sich anzie-

in Prag ganz anders aufgenommen wurde: weil er diese untergehende Welt (vielleicht für ein letztes Mal?) festzuhalten scheint.

hen, aber doch als Individuen (weiter)existieren.

Altes Film-Material Dr. Svábs, das lange in Schränken gelegen hat, wird von ihm selbst in alte Projektoren eingelegt, Stück für Stück öffnet

L'Amour Fou öffnet der Welt das Wirken und Werk Dr. Svábs,

er sein Archiv – und immer wieder das Element des Wassers (Teich, Schwimmbad, Badezimmer). Sein Interesse an nataler und pränataler

einem Besucher gleich sehen und erfahren wir ihn als „Amateur“

Psychologie scheint durch diese Bilder. Einzig die Hochglanz-Unterwasser-Szenen, von Martina Kudláček selbst gefilmt und in den Film

und „Forscher“, wir gehen mit ihm auf eine Reise durch Entdeckun-

montiert, wirken „zu deutlich“: Das Schweben und das Unbestimmte, das diese Bilder *symbolisieren sollen*, wirken zu „aufgesetzt“.

gen und Erprobungen ... und dennoch bleibt so vieles zu entdecken

Auf die Frage nach den Frauen in seinem Leben erzählt Martina Kudláček von seinen Vergleichen mit Harvey Keitel: Sváb glaubt, er hätte

und auszuprobieren, so vieles, was man (selbst) noch vorhat im

etwas „zu früh gelebt“ – aber als „weltoffener, toleranter und verliebter Mensch“, im wahrsten Sinne des Wortes ein AMATEUR.

Leben. Die fragmentarische Art des Films läßt Welten aneinander-

Vieles im Film ist improvisiert oder zufällig gefunden, die Regengüsse Ende Mai, die Pfützen auf den Straßen, die Wassertropfen auf den

stoßen und gleichzeitig offenbleiben für Entwicklungen: Die Welt

Blättern – flüchtige Momente, die nicht geplant waren: Vieles verändert sich im Leben sehr schnell. Aber auch: je mehr man sich vorberei-

des Un(ter)bewußten und des Traums, ein Reisefilm in nicht-bewuß-

tet, desto eher kann man den Zufall zulassen.

te Schichten und emotionale Räume, ein Stimmungs-Bilder-Teppich.

Torsten Alisch